

gen beim Annähern der Hand; die Augenlider selbst unbeweglich. Die Glieder wurden convulsivisch, die Respiration beschwerlich, der Mund mit Schaum angefüllt; bald hörten die Zuckungen der Sehnen auf, der Hintertheil schien gelähmt und 2 Minuten später hörte der Kopf und der Vordertheil auf, sich zu bewegen. Leichtes Herzschlagen zeigte allein, daß das Leben noch nicht völlig erloschen sey. 25 Minuten nach dem Verwunden starb das Thier.

Das Fleisch dieses Thieres war sehr zart und schmackhaft; es wurde gegessen. Dieser Umstand, welcher beweist, daß dieses Gift keinen bösen Einfluß auf die Gewebe der durch dasselbe getödteten Thiere hat, erklärt, weshalb die Indianer es zu ihren Jagden benutzen.

Vorstehende Versuche sind in der Beschreibung einer Reise des Herrn Waterton in das südliche Amerika und die vereinigten Staaten erzählt und bestätigen ganz die von Herrn Brodin mit demselben Gifte angestellten. Wenn sie auch nicht dieselbe Genauigkeit zeigen und keine genaue Schätzung der bei den Versuchen angewandten Dosen von diesem Gifte angeben, so sind sie doch durch die Angabe der Wirkungsart dieses giftigen Saftes, welchen Orfila mit Recht in die Classe der narkotisch-scharfen Gifte gebracht hat, interessant (Vergl. mein Repert. für die Chemie I. Art. Antiaris. Br.).

Pharmaceutische Bemerkungen

von

Joseph König,

Candidat der Pharmacie zu Eupen.

Der Herr J. C. Fremlich machte in Buchner's Repertorium Bd. XIV. Heft 3. 1826. auf mehrere Verfälschungen der ätherischen Oele aufmerksam, welches allen

Dank verdient, indem sich leider! noch viele Apotheker allerhand schlechtes Zeug aufkneten lassen; allein Herr L. hatte von manchem eine falsche Ansicht, wogegen ich früher schon einen Aufsatz ausgearbeitet hatte, wegen Mangel an Zeit, alles noch einmal zu revidiren, ließ ich ihn liegen und fand später im genannten Repertorium von anderen schon mehreres widerlegt, weswegen ich nur noch folgendes nachtrage:

Hier in den Rheingegenden, so wie in ganz Westphalen, sind die Wacholderbeeren nicht selten, und deswegen bereiten fast alle Apotheker ihr *Oleum Juniperi*, wenigstens das zur Rezeptur bestimmte, selbst, oder beziehen es von benachbarten Collegien, von denen sie versichert sind, daß sie es ihnen in ächter unverfälschter Quantität liefern.

Daß *Oleum Caryophyllorum* ohne Zusatz von Weingeist nicht klar werden soll, ist grundfalsch, ich habe es mehrmal destillirt und meistens ein ungefärbtes Del, welches eben auf dem Wasser schwamm, und ein bräunliches, welches sich am Boden der Vorlage sammelte, erhalten. Beide waren vollkommen klar und hatten, nachdem sie vermischt worden, eine weingelbe, etwas ins Bräunliche ziehende Farbe.

Um übrigens dickliche Flüssigkeiten, als Bernstein-Copal, Firniß, gekochte Oele u. s. w. schnell zu klären, stelle ich sie leicht verstopft, oder mit Blase verbunden, an einen warmen Ort, der nach Verhältniß + 20, bis + 30° R. betragen kann. In dieser Temperatur sind sie dünnflüssig und die schwereren Bestandtheile senken sich leicht zu Boden, welches oft schon in 2mal 24 Stunden vollkommen erfolgt.

Oleum Anisi ist mir einmal bedeutend kupferhaltig vorgekommen, mit Wallrath und Del habe ich es aber noch nicht verfälscht gesehen, wie mir dies ein paarmal beim

Rosenöl vorkam. Ich entdeckte dies beim Auflösen desselben in Weingeist, wo ein pulveriger Rückstand blieb, der sich wie Wallrath verhielt.

Oleum Laurinum unguinosum habe ich mehrmals nachgemacht erhalten, und ich kenne einige Materialhandlungen, wo es aus Del und Fett oder Butter mit Lorbeer, Sabina, Rosmarin u. s. w. gekocht wird. Um dieser Salbe dann das körnige Ansehen zu geben, wird etwas Hammeltalg kalt darunter gerieben. Oft wird auch bloßes Fett mit Curcuma und Indigo gefärbt, statt obiger Salbe genommen. Oft entdeckt man diesen groben Betrug schon, wenn man einige der Körner zerdrückt, ist aber das Talg auch vorher grün gefärbt, so ist die Entdeckung schwieriger. Man muß sich dann auf die Vergleichung mit ächtem Del beschränken. Die Ausziehung der ätherischen und färbenden Theile durch Alkohol ist für einen Ungeübten unsicher, weil die färbenden Theile des künstlichen Dels sich auch oft im Alkohol lösen. Es wäre zu wünschen, daß hierüber genaue Versuche angestellt würden, so wie über die Entdeckung der Vermischung wohlfeiler ätherischer Oele mit theuren ächten, welche oft sogar den Kenner täuschen, wenigstens in Zweifel lassen, indem die Proben mit Iod oder Salpetersäure bis jetzt noch zu unsicher sind.

Durch Herrn Prof. G. Bischof aufmerksam gemacht, habe ich in mehreren Apotheken die Pariser Standgläser untersucht und in allen einen bedeutenden Bleagehalt gefunden, welcher oft so stark war, daß sie schon von verdünnten Säuren, welche längere Zeit in denselben gestanden, angegriffen waren. In einem Glase, worin seit einem halben Jahre reine Phosphorsäure, nach der Preussischen Pharmacopoe bearbeitet, aufbewahrt war, fand ich einen weißen Bodensatz, welcher aus Kiesel Erde und phosphorsaurem Blei bestand, das Glas war merklich angegriffen. Einen

schwefelf. Bleyhaltigen Bodensatz fand ich in einem Glase, welches *Mixtura sulphurico acida*, und in einem andern, welches seit 5 — 4 Monaten verdünnte Schwefelsäure enthalten hatte. Salmiakgeist und concentrirte Essigsäure, welche längere Zeit in dergleichen Gläsern aufbewahrt waren, fand ich beide bleyhaltig. Daß die Auflösung durch concentrirte Säuren weit leichter geschehe, ist begreiflich.

Es ist wirklich schade, daß diese Gläser, welche sich durch schöne Arbeit sowohl, als besonders durch ihre vorzüglich gut eingeschliffenen Stropfer auszeichnen, wegen obiger Ursache aus den Apotheken verbannt werden müssen, denn es fragt sich, ob sie als Sandgefäße für Tincturen u. s. w. zu dulden seyen.

Copainabalsam kommt außer den gewöhnlichen Verfälschungen oft ganz nachgemacht vor. Zu diesem Ende wird ein Gemisch von feinem Terpentin und Del mit Eubeben digerirt. Dieser künstliche Balsam zeichnet sich schon durch eine dunklere Färbung vor dem ächten aus, und man überzeugt sich leicht von der Falschheit desselben, wenn man etwas auf heißes Blech tröpfelt, wo man bei gelinder Erhitzung einen deutlichen Terpentingeruch wahrnimmt, worauf bei stärkerer Hitze der Geruch nach verbrennendem Dele unverkennbar den Delgehalt darthut. Einmal ist er mir gar von einem herumziehenden Frankfurter Juden aus Terpentin mit einer weingeistigen Tinctur von Eubeben nachgemacht angeboten worden. Dieser grobe Betrug verrieth sich aber schon durch den Geruch nach Weingeist, noch mehr aber durch Schütteln mit Wasser, wodurch er ganz milchig wurde.
